

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118.—
6 Monate Fr. 62.—

Europa*: 12 Monate Fr. 136.—
6 Monate Fr. 71.—

Übersee*: 12 Monate Fr. 168.—
6 Monate Fr. 87.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-I.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1

Elaborate

«Kapellbrücke: Was wirklich geschah», Nr. 35

Es ist mindestens für einen gebürtigen Stadtluzerner recht schwer resp. kaum verständlich, eine sogenannte Satire über den Brand der Kapellbrücke zu begreifen.

Noch schwerer verständlich, dafür mit einem plagenden Unwohlgefühl in der Magengegend, ist die im erwähnten Artikel sinnierte Kombination des Brandfalles mit der ostschweizerischen Touristikwerbung mit Einbezug von dafür zuständigen Personen. Die Namensgebung in der Reihenfolge des Alphabetes macht das Geschriebene in keiner Weise lustiger.

Dass Beiträge mit der Missachtung eines Restes von ethischen Gefühlen geschrieben werden können, ist eine in unserer heutigen Gesellschaft, aus welchen Gründen auch immer, bekannte Tatsache. Dass aber solche Elaborate durch die (hoffentlich) sichtende Redaktion einer sich für Recht und Ordnung einsetzenden Zeitschrift angenommen und damit zum Druck freigegeben werden, macht doch recht nachdenklich. Es kann dies auch als Bestätigung, für das im praktisch freien Fall absinkende Niveau der einst so beliebten und mit gekonnter Satire verfassten Beiträge, aufgefasst werden.

Die Kapellbrücke soll wieder im alten Stil aufgebaut werden! Und der *Nebelspalter*?

Fredy Jung, Ammerzwil

Trauriges Kapitel

«Zwei alte Tanten», Nr. 36

Es ist ein trauriges Kapitel, in dem wir in der Schweiz feststellen müssen, dass viele unter dem Titel «Asylanten» einreisen, sich dann als Drogenhändler entpuppen und auch als solche festgestellt werden. Wenn ich aber das Gedicht von Ulrich Weber lese, so muss ich annehmen, dass er sich sogar gegen alles wehrt, was man sinnvoller- oder weniger sinnvollerweise zur Bekämpfung dieser Missstände tun könnte. Mit andern Worten gesagt, unterstützt er offenbar den Import von Drogen durch sogenannte «Scheinasylanten», denn wer sich gegen etwas nicht wehrt, das schadet, ist im Prinzip dafür. Dass man es noch als positiv unterstützt oder mindestens allfällige Massnahmen, wie klug sie auch sein mögen, in Frage stellt und auch noch lächerlich macht, kann ich von einem *Nebelspalter* nicht ver-

stehen. Wenn ich nochmals einen solchen Artikel lese, werde ich mein Abonnement kündigen.

Norbert Senti, Altstätten

Zu viel

«Anleitung zur Anmache», «Glaube oder Wahn», Nr. 35

Mit den Illustrationen auf den Seiten 29 und 43 hat sich der *Nebelspalter* eindeutig zu viel gestattet. Zum Text kann ich mich nicht äussern, weil mir die unappetitlichen Bilder die Freude und Lust genommen haben, den sonst so geliebten *Nebelspalter* zu lesen. Aus diesem Grund möchte ich das Abonnement nicht mehr erneuern.

L. Delémont, Rümlang

Logik?

«Homo saurus ...», Nr. 35

Die EFEU-Karikatur scheint mir ganz typisch für die zwiespältige Haltung der Umweltorganisationen – und offenbar des *Nebelspalter* – der Umweltproblematik und der Kern-Energie gegenüber. Die Legende zur Karikatur sagt: «WWF und Greenpeace warnen einmal mehr vor Klimakatastrophen und damit verbundener biologischer Umweltzerstörung.» Der gezeichnete «Homo saurus industrialis» trägt natürlich einen Kühlturm mit dem Zeichen der Radioaktivität auf seinem Schädel.

Die Zeichnung suggeriert, dass die Atomenergie einer der grössten, wenn nicht der grösste Verursacher der Klimakatastrophe ist. Woher droht die Klimakatastrophe? Vom CO₂! Woher kommt das CO₂? Sicher nicht aus den Atomkraftwerken.

In Frankreich konnte der CO₂-Ausstoss dank der Atomkraftwerke um einen Drittel reduziert werden; ein sehr grosser Beitrag seitens der Atomkraftwerke der Klimakatastrophe entgegenzuwirken. WWF und Greenpeace bezeichnen die drohende Klimakatastrophe als das grösste Umweltproblem. Trotzdem wird die CO₂-freie Kernenergie bei jeder Gelegenheit verteufelt. Wo bleibt die Logik?

H. Schumacher, Klingnau

Schweineerei

«Ein Glück ...», Nr. 37

Was sich in diesem Fall Ihr Blatt geleistet hat, hat nun gar nichts mit Humor und überhaupt nichts mit Satire zu tun. Und mit «Pressefreiheit» ist es auch nicht zu verantworten. Es ist schlichtweg ein unqualifizierter Rundumschlag, wobei man sogar vermuten könn-

te, dass nicht einmal in erster Linie die Frau gemeint ist, sondern der Mann, der St.Galler Ständerat Ernst Rüesch.

Ob Sie nun aber Frau Wittenwiler lediglich als Mittel zum Zweck benutzt haben oder ob Sie sie wirklich lächerlich machen und damit «erledigen» wollten, spielt eigentlich gar keine Rolle: Dieser Artikel, zusammengesetzt aus unzusammenhängenden Puzzleteilen, die erst Ihr Autor passend gemacht hat, ist eine Schweinerei (um bei der Landwirtschaft zu bleiben) und hat mit Journalismus nichts zu tun.

Nicht lustig, nicht witzig, nicht geistvoll – dafür aber perfide. Ich kann nur den Kopf schütteln: Was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht? Es ist für mich eine Genugtuung, dass die Abonnentenzahlen Ihres Blattes kontinuierlich sinken, so dass wahrscheinlich nur die kleinste Zahl an Deutschschweizer Lesern diese Nummer in den Händen hält. Derart bleibt dann von dem Dreck, den Sie geworfen haben, nicht mehr viel hängen.

Almuth Helen Graf Hemmi,
Wälenstadt

Dümmlich

«Ein Glück ...», Nr. 37

Mit dem Artikel «Ein Glück, dass niemand weiss ...» von Daniel Forrer beweist der *Nebelspalter* sein Unvermögen, eine satirische Zeitschrift in der bewährten Tradition eines Bö oder eines Franz Mächler herauszubringen. Wen wundert es noch, wenn die Zahl der *Nebelspalter*-Leser bedenklich schwindet! Glaubt etwa der Schreiberling, durch seine gehässigen Artikel die Lesergunst wieder zurückzugewinnen? Das Elaborat ist weder humorvoll noch geschickt, sondern dümmlich und ehrverletzend. Es beleidigt nicht nur Frau Nationalrätin Milli Wittenwiler und Herrn Ständerat Dr.h.c. Ernst Rüesch, sondern ebenfalls alle Bürgerinnen und Bürger, welche ihnen bei der Wahl ihre Stimme gegeben haben. Ist der *Nebelspalter* schon so weit abgesunken, dass er in übelster Manier Antiwahlpropaganda betreiben muss, um noch einen Rest von Lesern bei der Stange halten zu können? Es scheint, dass die Zeit nun gekommen ist, dass sich der Verlag ernsthaft überlegen müsste, ob es nicht ehrenvoller wäre, den *Nebelspalter* einzustellen, als ihn auf dem Niveau eines Daniel Forrer weiterhin über Wasser zu halten.

Hans Hanselmann, Weite